

## Tischsitten in Deutschland

„Der Mann putzt das Auto, die Frau die Wohnung, er bringt das Geld ins Haus, sie kocht und kümmert sich um die Erziehung der Kinder.“

Diese Rollenverteilungen wurden weitgehend aufgebrochen, der der Zeit hat, kümmert sich in der Familie um das, was notwendig ist und tut das, was er am besten kann.

„Nimm die Füße vom Tisch!“

„Ellenbogen! Ellenbogen! Sei doch nicht so ungezogen!“

Man legt die Füße gar nicht, die Ellenbogen nicht beim Essen auf den Tisch! Man sitzt am Esstisch aufrecht auf einem Stuhl.

*Zwischenspiel: Nena „99 Luftballons“*

Am Morgen dudelt zum Frühstück gewöhnlich das Radio. Frühstück wird je nach Zeitumfang im Stehen oder Sitzen gegessen. Im privaten Kreis darf man so essen, wie man will, wenn man andere nicht stört. Auch mit einem Tablett im Bett.

Kaffee und Tee werden aus Henkeltassen getrunken. Der Kaffeegenuss ermöglicht das Gefühl von Individualität: er wird schwach oder stark, gefiltert oder gebrüht, ohne oder mit Milch, ohne oder mit Zucker getrunken. Manche Menschen geben eine Prise Gewürz wie Zimt oder Kardamom zu. Kaffee mit Zitrone soll Kopfschmerzen lindern.

Man darf morgens Brötchen auch in Restaurants mit der Hand in zwei Teile brechen. Zu anderen Zeiten werden Brötchen geschnitten.

Es gilt als neugierig, interessiert und familiär, wenn sich in Gaststätten jeder ein anderes Essen bestellt und jeder von jedem Teller kostet/isst, Teller ausgetauscht werden.

In Geschäftskreisen bezeugt die Beherrschung der Tischsitten, dass man Konventionen korrekt einhält. Es gibt Benimmkurse, in denen man die Regeln, die sich gelegentlich verändern, erlernen kann. Man soll zufällig anwesende Bekannte nur durch ein Kopfnicken im Vorbeigehen begrüßen, wenn sie für die anderen Menschen am Tisch nicht von Bedeutung sein könnten.

In der Öffentlichkeit wird der Teller nicht mit Brot sauber geputzt oder abgeleckt. Trockenen Kuchen oder Brötchen werden nicht in den Kaffee oder Kakao getunkt. Fischgräten oder andere ungenießbare Teile werden

nicht mit den Fingern aus dem Mund gepuhlt. Man pustet zu heißes Essen nicht kalt, sondern wartet geduldig, bis es mundwarm ist.

*Zwischenspiel: Messerklappern.*

Es gibt Messer zum Schneiden und Schmieren,  
es gibt Fleisch- und Fischmesser,  
es gibt Gabeln zum Anstechen und Löffeln von Breiähnlichem,  
es gibt große Löffel für Suppen und kleine für den Nachtisch.

Das Messer kommt in die rechte Hand.  
Die Gabel kommt in die linke Hand, wenn in der rechten Hand ein Messer ist. Der Löffel kommt in die rechte Hand. Das Besteck wird zum Mund geführt und nicht der Mund zum Besteck.

Servietten auf dem Schoß können die Kleidung vor Flecken beschützen. Nach dem Essen und vor dem Trinken wird der Mund mit der Serviette abgetupft.

Linkshänder dürfen das Messer in die linke Hand nehmen und die Gabel in die Rechte.

Benutztes Besteck wird auf die Tellerkante, nicht auf den Tisch gelegt. Wenn man beim Essen eine Pause machen will, legt man Messer und Gabel gekreuzt auf den Teller. Wenn man nicht mehr essen will, legt man Gabel und Messer parallel. Um Missverständnisse zu vermeiden, kann man Messer und Gabel parallel und mit den Spitzen auf sich zu gerichtet hinlegen, das zeigt ganz sicher an, dass man nichts mehr essen will.

In Hotels gibt es morgens ein Buffet, von dem jeder nehmen kann, soviel er essen will. Aufzuessen gilt als Zeichen, dass es geschmeckt hat. Sich Nachschlag zu nehmen, auch. „Wenn du nicht aufisst, wird es regnen!“ Aber es ist üblich geworden mit Mimik und Worten zu sagen, dass das Essen schmeckt, dass man aber nicht fett werden darf und deshalb nur wenig essen will. Man darf Reste auf dem Teller lassen, wenn man deutlich machen kann, dass die Portion zu groß war.

Es gibt ein Deutsches Sprichwort, das besagt, man solle am Morgen essen wie ein Kaiser, mittags wie ein König, abends wie ein Bettelmann. Ein voller Magen bewirkt, dass das Blut aus dem Kopf in die Bauchgegend strömt. Es kann müde machen, schwere Träume verursachen.

*Zwischenspiel: Gläserklirren*

Es gibt Mehrzweckgläser.

Es gibt schmale, hohe Gläser oder flache Sektschalen für Sekt und Champagner.

Es gibt kleinere Weißwein- und bauchigere Rotweingläser.

Es gibt Schnaps-, Cognac- und Whiskygläser.

Getränke werden gewöhnlich vom Gastgeber oder Kellner eingeschänkt, so dass man selbst keine Entscheidung bei der Gläserauswahl treffen muss.

Zuerst wird den Ehrengästen, dann den Frauen, dann den Männern eingeschänkt, zuletzt gibt der Gastgeber sich selbst.

Der Gastgeber darf aber sich zuerst einen kleinen Schluck eingießen, um das Getränk zu kosten.

Man darf sich nachschenken, wenn es niemand anderes tut.

Ein Weinglas wird am Stil gehoben,

ein Kognagglas liegt mit dem Stil zwischen den Fingern in der Hand,

ein normales Trinkglas hebt man im unteren Drittel

Der Gastgeber sagt den ersten Trinkspruch. Es wird mit Blickkontakten bestimmt, wer den nächsten Trinkspruch sagt.

Man trinkt Alkohol in kleinen Schlückchen, es zeugt von Genussfähigkeit und Selbstbeherrschung.

*Zwischenspiel: Mozarts "Streichquartett"*

Für festliche Essen stehen frische Blumen auf dem Tisch, es werden Kerzen angezündet.

„Beim Essen muss man stille sein, sonst geht nichts in den Mund hinein!“

„Mit vollem Mund spricht man nicht!“ Gespräche sollen nach dem Essen stattfinden. Beim Gestikulieren sollte man kein Besteck in der Hand halten, es könnte bedrohlich wirken.

Wenn etwas zwischen den Zähnen hängengeblieben ist, empfiehlt es sich mit einem Zahnstocher die Toilette aufzusuchen.

Man kämmt sich nicht am Tisch.

Eine Frau darf den Lippenstift am Tisch nachziehen.

Man darf dem Gastgeber und Kellner Geschirr beim Abräumen reichen.

Es gibt Abwaschmaschinen, die das Abspülen vom Geschirr erleichtern. In Haushalten, wo der Gastgeber das Geschirr mit der Hand abwäscht, gilt es als freundliche Geste, wenn man anbietet, beim Abwasch zu helfen. Sie wird gewöhnlich abgelehnt. Wenn sie nicht abgelehnt wird, kann es ein Zeichen sein, dass man den Gast als eine Art Familienmitglied verstehen will.

Beim Picknick auf einer Wiese wird das Essen und Trinken aus Körben gereicht. Aus der Flasche zu trinken gilt unterwegs als praktisch, in Räumen, in denen Gläser verfügbar sind, als sehr familiär. Eine Flasche angeboten zu kriegen, aus der jemand getrunken hat, gilt als Angebot menschlicher Nähe. Man kann entscheiden, ob man es annimmt. Wenn eine Ablehnung den anderen verletzen könnte, kann man andeuten, dass man erkältet ist und ihn nicht gefährden will.

Man nimmt den Müll nach einem Picknick mit nach Hause und entsorgt ihn dort.

In Deutschland wird die Hauptmahlzeit in der Regel mittags eingenommen. In Gaststätten freut sich das Personal, wenn es so freundlich behandelt wird, wie der Gast behandelt werden will. Der Stundenlohn der meisten Kellner ist gering, ein Teil der Leistung wird durch Trinkgelder, die der Gast selbst bestimmen kann, honoriert.

*Zwischenspiel: Rülpsen*

Luther, der große Reformator in Deutschland, habe nach dem Essen seine Gäste gefragt, „Warum furzelt und rülpsset Ihr nicht? Hat es Euch nicht geschmecket?“

Wer hastig isst, verschluckt Luft. Man furzt und rülpsst nicht in Gegenwart von anderen Menschen. Es wirkt beleidigend. Es zeugt von Unbeherrschtheit. Wenn der Körper nicht entsprechend zu reagieren vermag, kann man deutlich machen, dass es nicht freiwillig geschah. Man kriegt dann Mitleid statt Zorn.

Es gibt teure Gaststätten, in denen man zusehen kann, wie das Essen frisch zubereitet wird. Es gibt Gaststätten, in denen die Gäste nach „Ritterart“ die abgenagten Knochen hinter sich werfen dürfen. Es gibt in Berlin eine Gaststätte, die sich darauf spezialisiert hat, dass die Gäste im Dunkeln das Essen serviert bekommen. Dort haben Blinde Vorteile, Sehende sagten, das Essen hätte im Dunkeln intensiver geschmeckt.

Man darf gemeinsam auf getrennte Rechnungen hin essen, aber es wirkt als Zeichen von Großzügigkeit, wenn der, der über mehr Geld verfügt, Einladungen ausspricht, die Rechnung bezahlt. Wenn beide Partner finanziell ähnlich situiert sind, besagt eine Einladung, dass man sich eine Revanche, ein Wiedersehen wünscht.

Viele Deutsche sprechen vor dem Essen ein Dankgebet. Man dankt einem Gott, dass man ausreichend zu Essen hat, aber auch dem, der das Essen zubereitet hat. Wenn Kinder am Tisch sind, fassen sich alle an den

Händen, heben sie hoch und runter und sagen: „Piep, piep, Guten Appetit!“  
Manche fügen hinzu: „Wir haben uns alle lieb.“

Zum Kaffeetrinken oder abendlichen Weintrinken in Sessecken, darf man sich so hinsetzen, dass man sich sichtbar wohl fühlt und die Sitzflächen genießt.